Künstler der Gegenwart in den Amperlandkreisen

Das Kunstschaffen in den Amperlandkreisen ist ein Bestandteil des kulturellen, heimatlichen Lebens im Betreuungsgebiet unserer Heimatzeitschrift, unabhängig davon, worauf sich dieses Schaffen im einzelnen bezieht.
Um dem wiederholt vorgetragenen Wunsch zu entsprechen, die in den Landkreisen Dachau, Freising und Fürstenfeldbruck lebenden und wirkenden Künstler in sachlicher Form vorzustellen und ihr künstlerisches Schaffen der Bevölkerung nahezubringen, wird in der hier begonnenen Artikelserie den lebenden Künstlern unseres Raumes die Möglichkeit zur Selbstdarstellung geboten. Dies soll die Eigeninitiative unserer Künstler fördern, zum Verstehen der Kunst der Gegenwart beitragen und, dem Charakter unserer Zeitschrift entsprechend, gleichzeitig eine verläßliche Dokumentation für die Gegenwart, aber auch für die Zukunft darstellen. Die Selbstdarstellungen werden in der Reihenfolge des Einganges in unserer Redaktion zum Druck gebracht.

Die Redaktion

Robert Günther, Dachau

Robert Günther

Wie so viele junge Menschen, die eine künstlerische Neigung verspüren, mußte ich auf Druck meines Vaters zuerst was »Anständiges« lernen. 1908 in Brünn (ČSSR) geboren, erlernte ich den Beruf des Fotografen. Bald begann ich Fotomontagen und Fotoalben künstlerisch zu gestalten. Die Freizeit gehörte ohnehin dem Malen und Skizzieren. Damals wie heute hat mich die Landschaft im besonderen Maße beeinflußt.

Robert Günther: Ausschnitt aus dem Jahreskalender »Glaube und Wirklichkeit«, Blatt für November.

1935 heiratete ich Hermine Wagner, von Beruf ebenfalls Fotografin. Sie war mir gleichfalls in der Liebe zur künstlerischen Darstellung verbunden. Nach der Vertreibung aus unserer Heimat »Brünn« im Jahre 1945 landeten wir schließlich in Dachau. Hier verstarb meine Frau am 11. Juni 1979. Seit dieser Zeit widme ich mich fast ausschließlich der Landschaftsmalerei rund um Dachau und Umgebung.

Meine erste Ausstellung hatte ich 1970 in Ludwigstadt. Darauf folgten Ausstellungen 1971 in der heutigen »Galerie Eberle« in Dachau, 1972 in der Verbandsberufsschule Dachau, 1973 im Zentral-Hotel in Deggendorf, 1974 »Impressionen aus der Karibik« in der »Galerie Eberle« in Dachau, 1974 und 1975 in der Kunstausstellung im Dachauer Schloß. Seit 1975 stelle ich alljährlich in der Großen Kunstausstellung im Dachauer Schloß mit aus, sowie in der jährlichen Künstler-Dult im Dachauer Rathaus.

Seit der Neugründung der K.V.D., 1985, bin ich aktives Mitglied dieser Vereinigung. Für die Stadt Dachau entwarf ich einen Plan für eine »Kunsthalle«, welcher von der Süddeutschen Zeitung sowie von den Dachauer Nachrichten (Münchner Merkur) veröffentlicht wurde. Leider wurde dieser Plan nie verwirklicht.

Die »Neue Galerie im Pollnhof« geht auf meine Initiative zurück. Mein Wunsch ist, daß die »Künstlerstadt Dachau« lebendig bleibt.

Zur Zeit beschäftige ich mich mit dem Thema »Glaube und Wirklichkeit«. Es soll ein Zyklus von 12 Bildern werden. Ein Bild wurde 1986 in der Großen Kunstausstellung im Dachauer Schloß ausgestellt. Auf diesem Wege möchte ich den Menschen auf viuselle Weise die »Ewigen Wahrheiten« im Bezug auf das Göttliche näherbringen.

Anschrift: Robert Günther, Banater Straße 19, 8060 Dachau

Dona v. Oeynhausen

1942 in Göttingen geboren, in Verden/Aller aufgewachsen, besuchte ich, nachdem sich eine vielseitige musische Begabung herausstellte, die freie Rudolf-Steiner-Schule in Ottersberg (Teufelsmoor). Altstimme in Kirchen- und Madrigalchor, Cellospiel im Verdener Orchester, Pferdezeichnungen und Malerei, unter anderem in der Ottersberger Moorlandschaft, prägten meine Kindheit und Jugend.

Neben einer Ausbildung zur medizinisch-technischen Assistentin in Göttingen arbeitete und malte ich zwei Jahre im Atelier meines Lehrers Gottfried Stein (*1916) und lernte dort Technik, Handwerk und impressionistische Sehweise. Unterricht bei L. Hoppe in Göttingen im wissenschaftlichen Zeichnen und eine gründliche Ausbildung in der Anatomie des Menschen während der MTA-Ausbildung und später im Anatomischen Institut München bei Prof. Titus v. Lanz, förderten die künstlerische Entwicklung. Die Weiterbildung erfolgte autodidaktisch.

Durch die Geburten meiner Kinder wurde die freischaffende Arbeit zeitweise in den Hintergrund gedrängt und erfuhr 1969 mit der ersten Reise nach Griechenland und der darauf folgenden Veränderung des privaten Lebensbereiches neue Kraft und neue Perspektiven. Seit 1974 lebe ich in Dachau. Der Schwerpunkt des Schaffens liegt in der Beobachtung der Metamorphosen des Menschen, seiner Landschaft und Mythologie. Nach Tempera-, Hinterglas-, Öl-, Acrylarbeiten, Zeichnungen und Radierungen, stehen seit 1979 Materialbilder im Vordergrund. Erden, Schlamm und Sand, Photos, Blech und Gewebe werden zu Menschen- und Landschaftsdarstellungen verarbeitet, die den Verfall, die Veränderlichkeit eines Zustandes, die Rückbildung zum Ursprung darstellen sollen.

Dona v. Oeynhausen: Golgota, Material, 100 x 70 cm.

Gruppenausstellungen begleiteten die Arbeit: 1961 Verden/Aller, 1968/69 Stadtmuseum München, 1975 Klagenfurt, 1977–1985 Indersdorf, 1983–1987 Schloßausstellungen in Dachau, 1983–1986 BBK München, 1985/86 Mitgliederausstellungen KVD, 1986 Große Kunstaus-

Dona v. Oeynhausen, Dachau

stellung München (Secession), 1987 Große Kunstausstellung Wasserburg.
Mit meiner Arbeit möchte ich in der kurzlebigen Zeit des 20. Jahrhunderts auf die Beständigkeit des Seins, den Verfall und die Wiederkehr, die Metamorphose von Materie und Geist als reale Zeiteinheit hinweisen.

Anschrift: Sidonie Fischer geb. Freiin v. Oeynhausen, Josef-Scheidl-Straße 4, 8060 Dachau

Sigrid Hofer

1947 wurde ich in Landshut geboren. In einem Dorf nahe Landshuts verlebte ich meine frühe Kindheit bei meinem Großvater. Diese Kindheitseindrücke haben mich geprägt und später, als wir in die Stadt zogen, ich war ca. 5 Jahre alt, blieb immer ein Rest von Sehnsucht nach diesem Lebensgefühl. In Landshut ging ich zur Schule, machte dort eine Buchhändlerlehre. Dann arbeitete ich in Münchner Verlagen, bis ich 1968 den Schriftsteller Rudolf Hofer heiratete und nach Moosburg zog. Dort wurde für mich die Begegnung mit dem Maler Josef Mader entscheidend. Ihm verdanke ich die ausschließliche Beschäftigung mit der »freien Malerei« (im Unterschied zur »Angewandten Graphik«). Er hat mir einerseits die rein technischen Fertigkeiten, also das rein Handwerkliche vermittelt, darüber hinaus überzeugte er mich, daß Klarheit und Einfachheit in einem Bild mehr bedeuten als virtuose Oberflächenreize. Nach Reisen im Wohnmobil nach Holland und Belgien, nach Italien, Südtirol und der Provence fand ich in Griechenland zu meinem Aquarellstil, fasziniert vom Farbklang und dem Spannungsspiel der Flächen. Seitdem wird meine Arbeit von zwei Polen entscheidend bestimmt, von meiner eigentlichen Heimat Bayern, genauer ausgedrückt: von der flachen bis leicht hügeligen Landschaft, und von der Vielgestaltigkeit dessen, was wir poetisch mit Hellas, Arkadien, Mediterran umschreiben. Nicht die Stadtlandschaft ist es, die es mir angetan hat, sondern es sind die Landschaften der Stille, die ich in Montenegro und Nordgriechenland finde, aber auch an den Altwassern von Isar und Amper. Dort gibt es Gott sei Dank noch Rückzugsgebiete für Vögel und Amphibien, wenn auch ständig bedroht. Die These, daß es keine Landschaftsmalerei mehr geben kann, weil es keine Landschaft mehr gibt, ist barer Unsinn. Wozu bedarf es denn der Naturschützer, wenn es keine Natur mehr gibt?
Vielleicht kann meine Arbeit dazu beitragen, diese Umwelt sensibler zu sehen und den Wert der bedrohten Lebensräume zu erkennen.

Sigrid Hofer, Moosburg

Sigrid Hofer:
Am Korinthischen Golf, 1986, Aquarell, 42 x 56 cm.

Beteiligungen: Seit 1971 Dachauer Kunstausstellungen im Schloß, seit 1972 Kunstkreis Landshut, seit 1971 »modern studio freising«, 1979 »Das Aquarell« BMW-Galerie München, 1983 »Die Isar« BMW-Galerie München, Neue Galerie im Pollnhof Dachau, mehrfach an der Großen Kunstausstellung im Haus der Kunst München.
Einzelausstellungen: Dachau – Landratsamt, Rathausfoyer; Ingolstadt – Neue Galerie; Passau – St.-Anna-Kapelle, Kunstverein Passau; Dingolfing – BMW-Kulturwerk; München – Griechisches Haus; Augsburg – Galerie Balcanica; Augsburg – Bundespostzentrale; Paris – BrsM, zusammen mit dem Bildhauer Antoniucci Volti (Prix di Rome, Professor a lecole des Metiers d'Art Paris); Landshut – Kunstkreis Landshut, kleine Rathausgalerie, großes Foyer im Rathaus.
Anschrift: Sigrid Hofer, Ostenrieder Straße 4, 8052 Moosburg

Guido Zingerl

Geboren 1933 in Regensburg an der Donau. Abitur am Neuen Gymnasium 1952. Danach studierte ich an der Technischen Hochschule München Maschinenbau bis 1957 und war danach 3 Jahre als Diplom-Ingenieur in diesem Beruf tätig. 1960 hängte ich diesen Beruf an den sprichwörtlichen Nagel und wurde Maler, Zeichner und Karikaturist. Autodidaktisch und freischaffend.
1969 erhielt ich den Kulturförderpreis der Stadt Regensburg, 1973 einen Lehrauftrag für politische Karikatur an der Fachhochschule Bielefeld, 1978 einen 4. Preis für Karikatur auf der Biennale in Leverkusen und 1985 den Kunstpreis des Landkreises Fürstenfeldbruck für mein KZ-Dachau-Erinnerungsbild »Große Amperlandschaft '85« (siehe Abb.) Ich bin Mitglied mehrerer Künstlervereinigungen, u. a. Vorstandsmitglied im Schutzverband Bildender Künstler im DGB. Einzelausstellungen in vielen Städten der Bundesrepublik und im Ausland. Regelmäßige Teilnahme an den Jahresausstellungen im Haus der Kunst, München, im Pavillon am Alten Botanischen Garten und an den Ausstellungen der Künstlervereinigung Fürstenfeldbruck.
Hauptinhalte meiner Arbeiten sind Sozialkritik, die in Massen auftretende Spezies Mensch, ihre Probleme und Schrecken, Technik und Zivilisation.

Guido Zingerl, Fürstenfeldbruck

Guido Zingerl: Große Amperlandschaft '85, 1985, Acryl auf Holzspan, 100 x 120 cm. Kunstpreis des Kreises Fürstenfeldbruck 1985.

Gleichwertig dazu male ich Landschaften, Natur. Als passionierter Bergsteiger und Amateur-Botaniker setze ich diese meine Erfahrungen in Landschaftsbilder um. Dabei male ich nicht nach der Natur, sondern erfinde diese Wirklichkeiten im Atelier wieder neu. In den »Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins« zeichnete ich 4 Jahre lang einen Comic-Strip für Jugendliche: »Randschid und Rimpotsche«. Als Karikaturist arbeite ich für Zeitungen: meine bösen politischen Karikaturen brachten schon manchen Ärger ein.
Ich beendete soeben einen großen Gemälde-Zyklus über meine Heimatstadt Regensburg, wo ich mich auf 20 farbigen Tafeln mit der Geschichte und mit meinem eigenen Leben auseinandersetze. Dieser Zyklus erscheint demnächst als Buch unter dem Titel »Aufzeichnungen eines Donauschülers«.

Anschrift: Guido Zingerl, Maisacher Straße 80, 8080 Fürstenfeldbruck

Renate Erk-Payr

1947 in Lienz/Osttirol geboren, lebe ich seit 1964 in Deutschland, seit 1972 in Puchheim.
Der Schwerpunkt der künstlerischen Tätigkeit liegt im Schaffen keramischer Arbeiten, vorwiegend Skulpturen, Reliefs sowie Gefäßen.
1979 Erlernen der Aufbautechnik in einem Töpferstudio. Danach autodidaktische Weiterbildung. Seit 1984 Präsentation keramischer Objekte in Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland.

Renate Erk-Payr: Keramik

Renate Erk-Payr, Puchheim

Keramik als Kunst bewegt sich zwischen Erde, Feuer, Wasser und Zufall. Die Handhabung dieser elementaren Kräfte, ohne sie beherrschen zu wollen, stellt für mich die Faszination des Unvorhersehbaren dar.
Außerdem besteht seit frühester Jugend eine besondere Zuneigung zur Sprache, zur Literatur.
1984 Erscheinen des ersten Lyrikbandes »Um(n)welt«. Die Idee, darstellende und literarische Kunst als »Ganzes« zu präsentieren, fand ihre Realisierung in der Ausstellung »In den Farben der Tagträume gesprochen«, Lyrik und Malerei, zusammen mit der Malerin Angelika Brach, im Juli 1986 in der Stadtbücherei in Fürstenfeldbruck.
1987 Erscheinen des zweiten Gedichtbandes »Sonnenfeuer« mit Illustrationen von Frau Brach.
Mitglied der Künstlervereinigung »Form-Licht-Farbe« und des Kulturvereins Puchheim.

Anschrift: Renate Erk-Payr, Lochhauser Straße 72, 8039 Puchheim

Jutta Martina Dorner

Ich wurde am 12. Oktober 1960 als Zweite von vier Kindern in München geboren. Mein Vater ist Elektroingenieur, meine Mutter Diplom-Graphikerin, meine Schwester Keramikerin und mein Bruder Pianist. Nach dem Fachabitur für Gestaltung studierte ich an der FH in München Industrial Design. 1984 erhielt ich mein Diplom. Daran schloß sich eine dreijährige Bildhauerlehre. (1984: 1. Preis Dannerstiftung, 1985: 2. Preis Dannerstiftung.) Zuletzt studierte ich sechs Semester (1984 bis 1987) Graphik an der Polish University of London und absolvierte diese Ausbildung mit dem Master of Fine

Jutta Martina Dorner, Germering

Arts. Seit Februar 1987 bin ich als freischaffende Künstlerin im Bereich der Bildhauerei und Graphik tätig.
Ausstellungsbeteiligungen:
1985 Design Börse, Essen; Biennale Horgen, Schweiz; Hüsli-Galerie, Zürich; Galerie Posk, London; Elliot Smith Galerie, St. Louis/USA. 1986 M. Gravat International, Barcelona, Cadaques; Offener Kunstpreis, Nürnberg; Hilton Art Gallery, München; Galerie Hotel Astoria, München; Kunstausstellung Haimhausen. 1987 Intergrafik (8. Triennale engagierter Graphik), Berlin; Schloß Blutenburg (Kunst im Handwerk), München; Konrad-Adenauer-Haus, Bonn; Burg Botzlar, Selm; Einladung zum Premio Internationale Biella per l'incisione (Italien); Graphik-Biennale Lubin/Polen; Galerie Del Mese, Schweiz; KKG-Ausstellung Germering.
Einzelausstellung: 1987 Galerie Pichler, Augsburg.
Die Bildhauerei und Graphik fordern Handwerk, Techniken und die naturalistische Darstellung als Basis. Diese Vorgehensweise erscheint nicht zeitgemäß oder gar fortschrittlich, denn sie ist zeitlos. Die eigentliche künstlerische und schöpferische Arbeit beginnt erst nach dieser grundlegenden Phase.

Anschrift: Jutta Martina Dorner, Wallbergstraße 50, 8034 Germering

Peter Brake

Am 10. September 1945 in Kassel geboren, verheiratet, zwei Kinder, in einem alten Bauernhof in Grafrath zu Hause. 1960 Ausbildung als Augenoptiker, seit 1975 Glasplastiker als Autodidakt.
Ausstellungen: 1981 in Kassel, 1982 München und Fürstenfeldbruck, 1984 Art Projekt München, 1985 Kunst im Glas GmbH München, 1985 Bally International München, 1985 Bremen, 1985 Kassel, 1986 Grafrath. Bilder von mir in öffentlichen Gebäuden befinden sich im Museum Frauenau, im staatlichen Museum Majdanek/Polen und in der Neuen Galerie Kassel.
Die Faszination des Werkstoffes Glas beschäftigt mich seit meiner Augenoptikerlehre. Seit 1975 versuche ich eine neue Form der Glasgestaltung. Der Anfang war nicht leicht. Zunächst mußte ich den Lebensunterhalt für meine Familie noch mit Gelegenheitsarbeiten verdienen und meine Frau nebenher einen kleinen Obst-, Gemüse- und Naturkostladen betreiben.
1985 gelang mir mit meinen Vollglas-Arbeiten der Durchbruch. Meine Bilder sind Collagen in Glas, die sich je nach Standpunkt des Betrachters verändern. Mein Ziel ist, eine gleißende Harmonie zu schaffen zwischen Licht und Glas.

Jutta Martina Dorner: Sofa, 2. Holzbildhauerarbeit.

Peter Brake, Grafrath

Ich arbeite mit Vollglasstäben in unterschiedlicher Stärke und Länge, die – wenn hinter Glas und vor einem Spiegel angeordnet – ein faszinierendes Farbenspiel durch die Lichtbrechung und durch die Reflexion erzeugen. Je nach Standort und Lichteinfall verändert sich das Bild für den Betrachter.
Meine neueste Erfindung sind Glaskunstwerke zwischen Fenster-Doppelverglasungen. Hier können Licht und Sonne ihr Spiel voll entfalten. Dazu kommen Tischplatten, unter denen Leuchtsand (kein Phosphor) Licht immer wieder auflädt. Noch 20 Stunden später funkelt und glimmt es im Dunkeln; viele kleine Steine und das Glas sorgen für ein Farbenspiel. Wer des Anblicks müde geworden ist, kann das Kunstwerk selbst verändern: Er schüttelt es, und neue Konfigurationen erzielen neue Licht- und Farbenspiele.
Meine Werke soll man in die Hand nehmen und mit ihnen spielen. Kunst soll sich verändern und nie starr bleiben.

Anschrift: Peter Brake, 8082 Grafrath

Angelika Brach

Geboren 1947 in Dresden, von 1952 bis 1972 wohnhaft in Frankfurt/Main. Seitdem im Landkreis Fürstenfeldbruck zu Hause, verheiratet, zwei Kinder.
Die Freude an der Malerei entwickelte sich in früher Kindheit. Schon während meiner Schulzeit besuchte ich regelmäßig Volkshochschulkurse in Frankfurt/Main. Und als man ausgewählte Werke aus den Kursen zu einer Ausstellung zusammenfügte, war ich mit 12 Jahren die jüngste Teilnehmerin, was dem Hessischen Rundfunk ein Kurzinterview wert war.
Obwohl ich später einen eher »trockenen« Ausbildungsberuf wählte, hatte ich doch weiterhin das Glück, Künstler zu treffen, die sich für meine Arbeiten interessierten, mir weiterhalfen, viel beibrachten. Seit 1977 bin ich Mitglied der Olchinger Künstlergruppe »form licht farbe«. Es ergaben sich viele Gelegenheiten zu Gruppen- und Einzelausstellungen. Außerdem bin ich seit einigen Jahren für das Evangelische Bildungswerk und die Volkshochschulen als Leiterin verschiedenster Malkurse tätig. Eine Arbeit, die Spaß macht und ebenso wie die aktive Mitarbeit beim Kulturverein Puchheim und dem Puchheimer Literaturzirkus dem Gefühl Ausdruck gibt, im Landkreis und besonders in Puchheim zu Hause zu sein. Freude machte mir deshalb auch, den Gedichtband

Peter Brake: Glas-Collage, 1986, 60 x 80 cm.

»Sonnenfeuer« der Puchheimerin Renate Erk-Payr zu illustrieren.
Nach all den Jahren spüre ich, daß meine Bilder eine Art sind, Tagebuch zu führen. Alle Entwicklungen sind deutlich sichtbar, alle Strömungen, alle Veränderungen, alle Rückschläge, alle Mutsprünge. Ständig auf der Suche nach meinem ureigensten Ausdruck, hoffe ich doch gleichzeitig, diese Suche möge nie ein Ende haben.
Landschaftsmalerei in einer Zeit, da der Mensch fast hemmungslos sein natürliches Refugium zu vernichten beginnt, ist mehr als nur Bestandsaufnahme; Landschaft ist Raum und Innenraum zugleich, Gesehenes und Empfundenes. Die Bilder besitzen bei aller realistischer Sehweise auch symbolische Bedeutung. Wo eine Blumen-

Angelika Brach: San Romolo IV, 1987, Aquarell, 24 x 18 cm.

wiese, ein Baum, ein Bachlauf ums Überleben kämpfen, ist deren Darstellung immer auch Symbol eines Zeitgeistes, der die technische Komponente allzusehr überbetont hat; Landschaft gegenständlich gesehen als eine große noch vorhandene Wirklichkeit, mit Skepsis freilich, die sich in der unterschiedlichen Anwendung der Materialien ausdrückt. Dem Aquarell bleiben Leichtigkeit und Licht der Landschaft vorbehalten, den Acrylbildern jene Bereiche, denen der Mensch – irreparabel – seinen Stempel schon aufgedrückt hat.
Anschrift: Angelika Brach, Gernerplatz 1, 8039 Puchheim

Angelika Brach, Puchheim

1962–1967 Graphische Ausbildung, Koblenz
1967–1972 Studium der Malerei und Graphik, Frankfurt
1972–1979 Auftragsarbeiten, z. B. Embleme, Illustrationen, Exlibris, Layouts
ab 1979 Freischaffende künstlerische Tätigkeit
Mitgliedschaften: Graphiker Verein e. V., München, BBK (Bundesverband bildender Künstler), Sektion Bayern und OBB Nord e. V.
Einzelausstellungen (Auswahl):
1981 Rathaus, Dachau

gigi

Name: gigi
Geboren: Sonntag, 7.30 Uhr, in Marburg

gigi, Dachau

gigi: Schwebende Bauchsäule, 1985, Bleistift, 140 x 100 cm.

1982 Landratsamt, Dachau
1982 Dresdner Bank, Promenadeplatz, München
1983 Galerie Laws, Kleve
1983 Galerie Plorin, Brunnthal
1984 Siemens Palais (Vorstandsetage), München
ab 1986 Jährliche Atelierausstellung, Dachau
Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl):
ab 1981 Haus der Kunst, München
ab 1983 Schloßausstellung, Dachau
1984 Rathaus, Gräfelfing
1985 Kunstausstellung »Querschnitt«, Ingolstadt
1985 Kunstausstellung zur Landessynode, Ingolstadt
1985 Große Schwäbische Kunstausstellung Zeughaus, Augsburg
1986 Christliche Kunstgalerie in der Finkenstraße, München
1986 Künstler im Rathaus, München
1986 Klinikum Ingolstadt (Bilderwettbewerb) mit Ankauf der Stadt, Ingolstadt
1986 187 qm Kunst im Adolf-Hoelzel-Haus, Dachau
1987 Jahresausstellung Kunst im Schloß, Wertingen

Zunächst einmal ist Kunst Anspannung und Entspannung, Kampf mit sich selbst und Auseinandersetzung mit den Gegenständen. Die bestehende Wirklichkeit begreifen, um sie immer sicherer bildnerisch darstellen zu können. Dieser Prozeß ist lernbar und Grundelement des Schöpferischen. Niemals umgekehrt!

Ich setze die erste Linie ins Bild, die zweite und dritte – ich verdichte die jetzt noch unbewußte Linienführung. Das von innen her kommende lasse ich nun von außen auf mich einwirken. Manchmal brauche ich Minuten, manchmal Tage, um mittels Unbewußtem zur bewußten, klaren bildnerischen Aussage zu gelangen. Dies ist nur möglich in der ständigen Auseinandersetzung zwischen Seele und Geist.

Ich hoffe, bis zum Jahre 2035 den Umsetzungsprozeß noch näher ergründen und eventuell deutlicher erklären zu können.

Anschrift: gigi, St.-Peter-Straße 1, 8060 Dachau

Petra Bergner

1941 geboren in München
1959–62 Studium Graphik-Design in München
1962 Heirat
1963 Geburt des ersten Sohnes; Beginn der freiberuflichen Tätigkeit als Graphikerin, Illustratorin und Malerin
1967 Geburt des zweiten Sohnes
1974 Studium bei Werner Otte (Lithographie)
1982 Kunstpreis der Arbeitsgemeinschaft Werbung, Markt- und Meinungsforschung
1983 Kunstpreis des Landkreises Fürstenfeldbruck für Graphik
1984 Studium bei Rudolf Hradil (Radierung)
1985 Studium bei Werner Glich (Malerei)
Mitglied des BBK Bayern, der GEDOK München und der Künstlervereinigung Fürstenfeldbruck.
Einzelausstellungen in Frankfurt, Rosenheim und Salzburg; Jahresausstellungen der GEDOK in München und Innsbruck; Haus der Kunst, München; Galerie der Künstler, München; Jahresausstellungen der KV Fürstenfeldbruck; Landratsamt Fürstenfeldbruck.
Ankäufe durch Kulturreferat der Stadt München, Freistaat Bayern, Stadt und Landkreis Fürstenfeldbruck und Private.

Ich stamme aus einer alten Künstlerfamilie: Väterlicherseits war der bekannteste Maler dieser Familie mein

Petra Bergner, Fürstenfeldbruck

Petra Bergner: Stadel im März, 1980, Radierung, 30 x 40 cm.

Großonkel Julius Mössel, dessen bedeutendste Werke sich in der Stuttgarter Oper, im Prinzregententheater München und im Münchner Künstlerhaus befinden; meine Mutter ist die Malerin und Graphikerin Hildegard Mössel.

Nach dem Graphik-Design-Studium in München folgten Jahre der freiberuflichen Tätigkeit als Illustratorin und Graphik-Designerin. Daneben stand die Arbeit für zahlreiche Ausstellungen in den von mir bevorzugten Techniken Farbmonotypie, Aquarell, Pastell und Hinterglasmalerei.

Der Schwerpunkt meiner künstlerischen Arbeit liegt seit Mitte der siebziger Jahre in der Druckgraphik: anfangs Holz- und Linolschnitt, dann Lithographie und Radierung. Ich beschäftige mich mit Landschaftsumsetzungen und versuche, mein Verhältnis zur Natur, Erfahrungs- und Erlebnisabläufe spürbar zu machen. Mein zweites wichtiges Thema ist der Mensch mit seinen Problemen und Empfindungen.

Wenig beeinflußt von modischen Strömungen versuche ich, Kunst als Kommunikationsmittel einzusetzen und in eigenständiger, unverwechselbarer Handschrift das Sichtbare sichtbarer zu machen.

Anschrift: Petra Bergner, Senserbergstraße 25, 8080 Fürstenfeldbruck

Margarethe Reifinger

Ich bin am 17. März 1954 in Tamm, Kreis Ludwigsburg, als Tochter eines Arztes und einer Krankenschwester geboren. 1974 schloß ich meine Schulzeit mit dem Abitur ab. Kurz darauf heiratete ich. Nachdem meine Kinder, die 1974 und 1977 geboren wurden, größer waren und ich mehr Zeit für mich hatte, begann ich Glasbilder nach Vorlagen zu malen. Durch die Notwendigkeit die Bilder mit Blei zu rahmen, um sie aufhängen zu können, lernte ich den Umgang mit Blei und Lötzinn. Daraus und aus der Tatsache, daß mir das Malen nach einer Vorlage zu langweilig wurde, ergab sich meine Entwicklung fast von selbst. Ich ließ immer mehr die Farben weg und arbeitete fast nur noch mit Blei und Glas. Es entstanden außer Bildern nach und nach auch Lampen und zwischendurch als Ausgleich auch immer wieder Gegenstände aus anderen Materialien; so z. B. Schmuck und selbstentworfene Pullover und Röcke.

1980 machte ich ein Praktikum in einer Schreinerei, weil ich Innenarchitektur studieren wollte. Ich arbeitete dann noch zwei Jahre dort, weil ich merkte, daß ein Studium und zwei Kinder sich noch nicht vertrugen. In dieser Zeit lernte ich jedoch eine Menge über Holz und bin dabei, dieses Wissen, soweit es mein geringes Werkzeug

Margarethe Reifinger, Germering

Margarethe Reifinger: Rote Diagonale, 1987, Bleiverglasung in Holzrahmen, 45 x 56 cm.

erlaubt, in meine Werke einzubauen. Meine größte Arbeit besteht gerade aus einem Treppengeländer aus Holz, in dem verschiedene Glasbilder gerahmt sind.
Bis jetzt habe ich meine Arbeiten erst in drei Germeringer Laienkunsthandwerksausstellungen vorgestellt. Erst jetzt erwacht in mir der Wunsch, mich und meine Arbeiten einem größeren Publikum vorzustellen.

Anschrift: Margarethe Reifinger, Kirchenstraße 10a, 8034 Germering